

Abschliessend möchte ich noch kurz einige Einzelbeobachtungen festhalten: Wie 1955 konnten auch dieses Jahr weder Balzflüge noch Gesang festgestellt werden, was wohl mit dem Fehlen von weiteren Artgenossen in Zusammenhang zu bringen ist. Weisse Bachstelzen, die sich in Nestnähe aufhielten, wurden verjagt, während Feldlerchen, Rohrhammern und Teichrohrsänger im selben Gebiet wiederholt unbehelligt Nahrung und Futter suchen konnten. Eine am 7. Juli in der Nähe des Nestes herumschleichende Katze wurde vom ♀ laut warnend umflattert, während sich das ♂ weiterhin auf einem Schilfhalm von den ersten Sonnenstrahlen wärmen liess. Ein Hermelin, das eine Stunde später dasselbe Gebiet anscheinend «zielgerecht» durchquerte, wurde von beiden Vögeln kaum beachtet. — Am 27. Juli übernachtete keiner der Altvögel in der Nähe des Nestes.

URS GLUTZ VON BLOTZHEIM, Solothurn

Fund eines beringten Bergfinken im Kaukasus. — Im Winter 1950/51 bevölkerten derart grosse Massen von Bergfinken, *Fringilla montifringilla*, die Buchenwälder unseres Landes, dass wir die westlich des Urals liegenden Brutgebiete als Herkunftsgebiet für diese grosse Zahl als zu klein erachteten (Orn. Beob. 50/1953: 65—89). Wir folgerten damals: «Vielleicht sind die Grossinvasionen von Bergfinken überhaupt nur durch eine starke Beteiligung transuralischer Populationen zu verstehen, die den Ural überqueren, sich mit den fenno-skandischen Vögeln vereinigen und mit diesen zusammen weiter in südlicher bis südwestlicher Richtung nach Mitteleuropa vorstossen.» Diese Ansicht hat inzwischen eine weitere Stütze durch folgenden Ringfund erhalten: 226.031 ♂ am 4. 2. 1939 in Biel (Jenni) beringt und im Januar 1940 in Zulukidse, 42° 40' N 42° 50' E (Mosdok), Russland, 2900 km ESE, tot gefunden (Orn. Beob. 52/1955: 188). Ihrer Wichtigkeit halber wiederholen wir diese Ringfundmeldung hier. Sie stammt aus dem Kaukasus und besagt, dass ein in der Schweiz überwinternder Bergfink im nächsten Winter den Kaukasus als Winterquartier wählte. Es darf wohl in diesem Zusammenhang die Möglichkeit erwogen werden, dass es sich bei diesem Bergfinken um einen Vogel gehandelt hat, dessen Brutgebiet östlich des Urals liegt, und der zum Überwintern «normalerweise» in südwestlicher Richtung in die kaukasischen Wälder zieht, im Jahre der Beringung (1939) jedoch aus einem bis heute unbekanntem Grunde eine mehr westliche Richtung eingeschlagen hatte und dabei in die Schweiz gelangt war. Allerdings wurde im Winter 1938/39 in der Schweiz keine ausgesprochen starke Bergfinken-Einwanderung bemerkt, so dass in dieser Hinsicht eine Parallele zu den Verhältnissen 1950/51 nicht besteht.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

Brutorte der Felsenschwalbe im Berner Oberland. — Im Buche von Herrn Dr. CORTI «Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone» (1950) sind für das Berner Oberland 5 bedeutendere Brutstätten der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rubestris*) angegeben, hievon 3 grössere im Haslital bei Meiringen, eine am Thunersee und die grosse Kolonie an den Flügen des Lauterbrunnentales. Im Folgenden sollen verschiedene weitere, aber kleinere Kolonien beschrieben werden.

Unterseen b. Interlaken: In den Jahren 1937—1946 wurde eine kleinere Kolonie der Felsenschwalbe an den Felsen des Harders beobachtet. Die Nester befanden sich unter überhängenden Felsen in der «Goldei», über dem Spazierweg auf das Lustbühl. Die Höhe über Meer betrug ca. 600 m. Nach der Landeskarte der Schweiz 1:50 000, Blatt 254, befindet sich der Brutort beim Schnittpunkt der Koordinaten 631 750/171 100. Im Einzelnen seien folgende Beobachtungen erwähnt: Die Ankunft der Felsenschwalben erfolgte jeweilen Ende März—Anfang April. Im Jahre 1937 waren von 5 Nestern deren 4 besetzt. 1938 wurden in 2 Nestern Junge gross gezogen. In den folgenden Jahren waren immer mehrere Paare anwesend. Bei

Schlechtwetter gab es jeweilen Zuzug von höher liegenden Brutorten, so ab 20. April 1938 bei 10 cm Schnee, als etwa 60—70 Felsenschwalben an den Flügen des Harders jagten. Das Jagdgebiet dieser Schwalbenart erstreckt sich vom Harder bis zum Thunersee, wo sie öfters zur Beobachtung gelangte. Am 25. März 1946 hielt sich ein grösserer Schwarm über dem Unterwasserkanal des Elektrizitätswerkes auf.

Kandersteg: Während eines Ferienaufenthaltes im Jahre 1950 wurden auch im obern Teil des Kandertales Felsenschwalben beobachtet. Als Brutorte wurden die Felsbänder auf der linken Talseite am Fussweg zum Üschinental, gegenüber dem Tunneleingang der Lötschbergbahn, festgestellt. Höhe über Meer etwa 1260 m, Koordinaten 617 000/147 600. Am 19. Juli waren in 5 Nestern an 3 verschiedenen Orten noch Junge vorhanden. Alle diese Nester waren gegen oben sehr gut geschützt. Das Einflugloch zeigte Richtung Ost. — Als weitere mutmassliche Brutorte bei Kandersteg kommen in Betracht: Die Felsen am Fussweg zur Almenalp, wo fast täglich eine grössere Anzahl Felsenschwalben beobachtet wurde. Im weitem besteht wahrscheinlich eine grössere Brutkolonie an den Felsen gegenüber der Felsenburg in Blausee-Mitholz auf der linken Talseite. Auch hier wurde eine grosse Anzahl Mehl- und Felsenschwalben beobachtet.

Adelboden: In den Jahren 1954 und 1955 war ein einzelnes Nest der Felsenschwalbe an einer Felswand am Weg von Adelboden nach Stiegelschwand besetzt. Am 22. Juli 1954 wurden im Nest Jungvögel von den Alten eifrig gefüttert. Standort des Nestes: In der Felswand unter einem überhängenden Band. Richtung des Einflugloches nach Osten. Höhe über Meer 1440 m, Koordinaten 608 300/148 250, Blatt No. 263. HANS RIS, Lyss

Flussuferläufer am Seebergsee. — Am 1. August 1956 beobachteten R. HAURI und ich zur Mittagszeit am Westufer des Seebergsees (1831 m ü. M., 200—300 m Durchmesser, zwischen Zweisimmen und Diemtigtal gelegen) einen Flussuferläufer, *Actitis hypoleucos*. Der Vogel trippelte länger als eine Stunde auf dem schmalen Uferstreifen vor einem Felsblock umher, pickte ins Wasser, stocherte zwischen Steinen und Grasstauden, stand dann wieder reglos und schien hier recht vertraut zu sein. Bei unserem Weitermarsch flog er auf einen 50 m entfernten Stein, der in Ufernähe aus dem Wasser ragte. Aus dem Schatten eines Felsens strich plötzlich ein zweiter Uferläufer rufend in die Nähe des ersten, und schon flüchteten aus einem unübersichtlichen Uferstreifen vier weitere Vögel zu den beiden andern. Diese Jungen, offensichtlich eben erst flügge, benahmen sich noch recht ungeschickt, besonders beim Einfallen. Rufend strichen drei aus der Gruppe auf eine kleine Insel hinaus, kehrten indessen bald wieder zurück. Ein dritter, vorher nicht beobachteter Altvogel floh ans Nordufer, wurde durch Touristen wieder aufgestört und kehrte ans Südufer zurück. Die übrigen sechs sammelten sich auf einem halbmeterhohen Stein am Ufer, ganz eng zusammengedrängt, von wo sie bei unserem Nahen wieder an ihre vorherigen Standorte zurückkehrten. Wenn wir auch das Gelege dort nicht zu Gesicht bekamen, so gestattet doch das noch dürftige Flugvermögen der Jungen und das enge Zusammenhalten der Familie — im Gegensatz zum dritten Altvogel — auf eine Brut an diesem hochgelegenen Gewässer zu schliessen. Ähnliche Seen in gleicher Höhenlage mögen da und dort den Flussuferläufer beherbergen. Diese Brutvorkommen warten noch auf ihre Entdecker!
H. HERREN, Bümpliz

Zur Tauchtiefe von Nordseetaucher und Haubentaucher. — Im Sempachersee, in der Nähe von Nottwil, geriet am 11. November 1956 ein Nordseetaucher, *Gavia stellata*, in ein Grundnetz und ertrank. Wir fanden den Vogel beim Einziehen des Netzes. Die sofortige, genaue Messung der Seetiefe an dieser Stelle ergab 16 m, wobei jedoch ein Meter von der Netzhöhe abzuziehen ist. Eine